

Briefe der Opfer

Vortrag über „Euthanasie“-Morde

Zwingenberg (red). Tausende Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Beeinträchtigungen wurden 1940/41 in den Gaskammern der sechs „Euthanasie“-Tötungsanstalten ermordet, andere starben zwischen 1942 und 1945 an den Folgen von überdosiert verabreichten Medikamenten und an Mangelernährung. „Insbesondere in dieser Phase gab es auch zahlreiche Überlebende. Von ihnen und ihren Angehörigen gibt es Briefe und Vernehmungsprotokolle, die der Kulturwissenschaftler Christoph Schneider gesichtet hat“, heißt es in einer Meldung des Arbeitskreises Zwingenberger Synagoge. Über diese Innenansicht berichtet der Autor, der seit vielen Jahren zur NS-„Euthanasie“ forscht, am Donnerstag, 14. März, um 19 Uhr bei einer Veranstaltung des Arbeitskreises Zwingenberger Synagoge, im Saal des Alten Amtsgerichts, Obertor 1. „Angehörige von Ermordeten und Überlebende von Hada-

mar haben sich nach der Befreiung an die Justiz gewandt und von den Geschehnissen berichtet. Schneider beschäftigt die Fragen: Warum fragte niemand nach ihren Geschichten, als in den 1960er Jahren in der Bundesrepublik die Aufmerksamkeit für die NS-Verbrechen in den Konzentrations- und Vernichtungslagern erwachte? War dieses mangelnde Interesse ein Nachhall nationalsozialistischer Ideologie oder waren die Bilder vom ‚armen Irren‘, gepaart mit dem niedrigen sozialen Status dieser Opfer, noch immer in den Köpfen vieler Deutscher?“, erklärt der Arbeitskreis.

Die Briefe, Eingaben und Wortmeldungen der Betroffenen zeigten eine unbekanntere Perspektive. „Ein notwendiges Korrektiv der historischen Darstellung Hadamars, die bislang fast ausschließlich auf Täteraussagen und -dokumenten beruht“, so Christoph Schneider.